

Schilf

(Text: Walter Scherf, Melodie: schwed. trad.)

am (dm) C (F) E (A) am (dm)
Schilf bleicht die langen welkenden Haare strähnengleich unterm Regenwind grau.
Schilf taucht die langen Sommerglanztage welk in den See, die Möve schreit rauh

Refrain:

C (F) G (C) am (dm) E (A)
Kiefern im Wind, die Klippen sind wach, jäh sprüht der See ins Schilfhüttendach.
am (dm) C (F) E (A) am (dm)
Asche ist auf die uralten Steine wie weisser Staub geweht.

Feuer ist in den dämmernden Stunden lange erloschen. Tag wird es schon.
Graugänse sind am Morgen gekommen, welk auf der Schwelle schläft roter Mohn

Weht aus den Fugen weit in die Ödmark, frierend macht mich das Sturmbrausen taub.
Schläft noch und träumt von Felsen und Fjorden, legt Euch im Mantel unter das Laub.

Ach diese letzten Tage und Stunden! Morgen ist unsere Fahrt schon vorbei.
Weit ist die alte Tür aufgesprungen, strandhell erschallt der Herbstmövenschrei.

Weide im Wind

Grausam und schrecklich, fast unerträglich neigt sich die Nacht am Weidenbach.
Ältester Glaube unserer Ahnen, längst noch nicht tot, hier spürst du ihn noch

Refrain:

Weide im Wind, die Nacht ist erwacht. Jäh heult ein Wolf sein Lied in die Nacht.
Asche ist auf die uralten Steine wie weisser Staub geweht.

Riegel die Fenster, schliesse die Türen, ist die Versuchung auch noch so gross.
Manch einer ist nie wieder gekommen, ruht in des Todes finsterem Schoss.

Refrain:

Uralte Stätten, blutleere Steine, Wesen mit so unglaublicher Macht,
schlummern schon ewig, fast für Äonen, hier in dem Tal am Bergweidenbach.

Feuer ist in den dämmernden Stunden lange erloschen, Tag wird es schon.
Erlebst du den Morgen, danke dem Schöpfer, dass er dein Leben noch einmal verschont.

Refrain:

Weide im Wind, die Sonne glänzt hell, stöhnend verklingt der ferne Gebell.
Murmeldes Wasser spielt mit der Asche, lässt sie tief sinken im Weidengrund.